

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restamen-
zeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechend
Redukt., für umfangreichere Aufträge
günstige Zeilen-Abstände. Offerten-
zeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 129

Samstag, den 5 Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bezt.: Schuttpanzer.

Auf Grund der Verfügung vom 6. 1. 15 Nr. 2674/12. 14. A 9 sind die von der Gewehr-Prüfungskommission geprüften Schuttpanzer zum Privatverkauf zugelassen worden. Aus Einzelkäufen ist erselben worden, daß auch versucht wurde, minderwertiges Material an den Mann zu bringen. Aus besonderen Gründen nimmt das Kriegsministerium davon Abstand, ein allgemeines Verbot des Verkaufs von Schuttpanzern wieder zu erlassen, macht jedoch darauf aufmerksam, daß bisher nur 2 Firmen Platten vorgelegt haben, die der Widerstandsfähigkeit der eingeführten Infanterie-Schilde entsprechen. Es sind dies:

1. Stahlwerk Beder & Co. in Wilsch bei Greifeld.
2. Stahlwerk Möhling in Böllingen.

Schumannsche Kompositionenplatten haben sich inzwischen als nicht brauchbar erwiesen, da sie, falls das Gefecht einen Riet trifft, durchschlagen werden. Der Erfinder hat sich verpflichtet, die von ihm gefertigten Platten aus dem Handel zurückzuziehen.

Die der Firma Böhle und dem Stahlwerk Lindenberg erteilte Genehmigung zum Verkauf ihrer Platten ist zurückgezogen worden.

Von der Stempelung jeder einzelnen Platte der vorgenannten 2 Fabriken durch die Gewehr-Prüfungskommission hat abgesehen werden müssen. Die in den Handel gebrachten Platten haben dafür aber den Fabrikstempel wie zu 1—2 erläutert zu tragen.

In Zukunft wird von Fall zu Fall mitgeteilt werden, wenn ein der Gewehr-Prüfungskommission von einer anderen Firma vorgelegter Panzer den Bedingungen entspricht hat.

Hiernach wird ersucht, die Kontrolle über die im Privat-handel zugelassenen Schuttpanzer auszuüben.

Dillenburg, den 7. Mai 1915.

Kriegsministerium: J. L. v. Wisberg.

Die Herren Bürgermeister

zu Beilstein, Eifenroth, Erdbach, Fellerbüll, Frohnhausen, Gölger, Heiligenborn, Herbornseelbach, Manderbach, Medenbach, Münchhausen, Runderoth, Oberscheid, Offenbach, Schönbach, Steinbach, Steinbrücken, Straßberg, Tringenstein, Ullersdorf, Weidenbach und Wissenbach werden an die Einfindung der Erhebungskarte betr. die Anbauermittelung in Preußen für das Jahr 1915 bis spätestens zum 6. ds. Mts. erinnert.

Dillenburg, den 2. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Ernst Knigge zu Ullersdorf zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 29. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Unter dem Kind- und Schweinebestand des Heinrich Beyender in Gehler (Oberlahnkreis) ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt.

Die Gefährdungs- und Abwehrmaßnahme ist angeordnet.

Dillenburg, den 2. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Ortsschulinspektoren, Lehrer und Lehrerinnen des Kreisschulinspektionsbezirks I.

Am Samstag, den 12. Juni, morgens 9 Uhr, findet im Saale des Gasthofs „Rassauer Hof“ in Herborn eine Zusammenkunft statt, zu welcher Sie hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Lehrprobe: Warum müssen Deutsche und Türken zusammenhalten? (Hauptlehrer Beder-Straßbergbach.)
2. Mitteilungen.
3. Vortrag: Was lernen wir aus der Gegenwart für die Gestaltung des erdkundlichen Unterrichts? (Lehrer Fink-Eifenroth.)

Im Anschluß an die Verhandlungen ist gemeinsames Mittagessen (das Gedek 1,50 Mk.; kein Weinzwang); An-meldungen zum Mittagessen nimmt Herr Rektor Schumann-Herborn entgegen; es ist dringend erwünscht, daß dieselben bis Freitag, 11. Juni, nachmittags in seinen Händen sind. Der Unterricht fällt am 12. Juni in den Schulen des Bezirks, soweit die Lehrer und Lehrerinnen an der Zusammenkunft teilnehmen, aus.

Dillenburg, den 4. Juni 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Bekanntmachung.

Laut Bundesratsbeschlusses vom 27. Mai ist die Aufnahme der in Deutschland befindlichen Mengen von Verbrauchs- und Zuckersucker angeordnet und der Zentral-Ein-laufsgesellschaft m. b. H. in Berlin das eventuelle Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen eingeräumt worden.

Formulare zur Anmeldung der Lagerbestände sind bei der Handelskammer erhältlich.

Die Anzeigen sind bis zum 10. Juni an die Zentral-Ein-laufsgesellschaft einzusenden.

Die Angelegtheiten erstreckt sich nicht auf Mengen, die ins-gesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen.

Dillenburg, den 4. Juni 1915.

Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil.

Kultur und Dankbarkeit.

Seitdem die Italiener, die an Eitelkeit den Franzosen, die doch in dieser Schwäche groß sind, noch weit vorangehen, sich zu unseren Feinden geschlagen haben, erklängt es im gegnerischen Blätterwald im stärksten Fortissimo, daß die Kultur gegenüber den deutschen Barbaren geschützt werden müsse und auch geschützt werden würde. Natürlich durch ruhmvollen Siege! Da ist denn die Eroberung von Przemyśl eine kräftige, eiskalte Douch e auf diese frühommerliche Hei-ßblütigkeit, und mehr wird nachkommen. Denn ist die stärkste, tapferste russische Armee vernichtet, fällt der Rest nach, und ist das militärische Instrument vernichtet, muß wahrscheinlich bald der daran glauben, der es handhabte, der Generalissimus Nikolaus Nikolajewitsch. Seinem Vater, dem jüngeren Bruder des zweiten Alexander, ging es 1877 bei Plewna schlecht, aber doch nicht so arg, wie heute dem Sohn bei Przemyśl.

Damit ist das Kapitel von den Kulturstiegen für jetzt klar gestellt. Aber das vom Dank, der doch gewissermaßen zur Kultur aller Zeiten gehört hat, bleibt angesichts des Weltkrieges unergründlich. Wer hat seine Feinde mit Wohl-taten überhäuft, wer hat die Feinde eine gerade Zahl sein lassen, als einer noch tiefer wie der andere in der Tinte saß? Unsere leidenden deutschen Militärkreise haben ganz genau gewußt, wie jammervoll es im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts mit der französischen Schlagfertigkeit stand, während in Rußland der Schlenker läppig wucherte, und sich die russische und französische Diplomatie mit der englischen herumganzte? Wenn das Deutsche Reich sich damals den französischen Prählians gefaßt hätte, es wäre eine glatte Abrechnung geworden. Und wie sah bald nach-her England im Burenkriege, Rußland in Ostasien in der Klemme? Auch beim Ausbruch der Marokkoinferieren, als König Edward die englisch-französische Entente bereits ein-geknüpft hatte, und in London wie in Paris nicht übel Lust zum Kriege bestand, wollte das von den Japanern verprü-gelte Rußland nichts von einer Teilnahme am Kriege wissen, und die beiden anderen Straßherer mußten ihren Heldennut dämpfen. Wenn Deutschland gewollt hätte, so bestand also früher mehr wie genug Gelegenheit, die europäische Landkarte auf Kosten unserer heutigen Feinde zu ändern.

Erkannt hat man das auch im Auslande, denn es gab immer ein hörbares Aufatmen in den feindlichen Haupt-städten, wenn die kritische Lage glücklich überstanden war. Damals freute man sich des von Bismarck proklamierten Grundgesetzes der deutschen Politik, einen Krieg nicht vom Zaune zu brechen, der ohne Schädigung von Deutschlands Ehre und Sicherheit vermieden werden könnte. Aber so etwas wie Dankbarkeit hat nicht dafür bestanden, und wenn sich in einzelnen deutschfreundlichen Kreisen ein Flüstern regte, so ist nie ein warmendes Feuer daraus geworden. In den letzten Jahren ist nun gar alles, was sich leise an-gesponnen hatte, unter Haß und Neid und Mißgunst unter-gegangen. Diese Erfahrungen Deutschlands von 1895 bis 1915 werden für alle Staaten und für alle Zeiten ein Muster-beispiel dafür bilden, daß auch der höchste Edelmut den schändlichsten Undank findet.

Unbekannt ist es ja nicht, daß die besten Hasser die werden, die sich ihres Undankes schämen müssen, wie heute die Italiener. Wie würde das Land heute dastehen ohne des Dreibundes politische und wirtschaftliche Hilfe? Beson-ders Deutschland hat für die apenninische Halbinsel eine Reklame und dazu Aufwendungen gemacht, wie sie groß-artiger nicht gedacht werden können. Italien konnte unter-nehmen, was es wollte, stets hatte es an Deutschland eine Rückendeckung, und als die Italiener laut in die Welt hinausriefen, die hohe politische Freundschaft müsse Deutsch-land auch zu wirtschaftlichen Konzessionen beim Abschluß von neuen Handelsverträgen und zur Gewährung von billigen Anleihen veranlassen, da brülten wir ein Auge zu und jagten: „Schwamm drüber!“ Noch vor ein paar Jahren bei der 50-jährigen Gedenkfeier für das erste italienische Parlament hieß es, bei der großen Freundschaft müsse der deutsche Kaiser oder sein ältester Sohn nach Rom kommen. Der deutsche Kronprinz war da. Eins nur haben wir an-scheinend in Italien versäumt: Wir haben den Straßen-herden und Schwadronneuren vom Schlage eines Gabriele d'Annunzio keine Trinkgelder in die weit geöffneten Hände gedrückt. Das war unser Pech!

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Schloß und Ort Hoge östlich Ypern sind bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gesichert. Englische Gegen-angriffe wurden blutig abgewiesen.

Ostlich Ghendyn gelang es gestern Abend englischen Truppen, in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegenan-griff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckersabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampf besetzt worden. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neubilly brach im Artilleriefeuer zusammen. Süd-lich Neubilly sind seit heute Nacht Kämpfe im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Detschaften Penne und Schunden, 60 und 70 Kilo-meter östlich Libau, vertrieben.

In der Gegend Radzian, westlich Kurland, und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben nach Kampf nordöstlich von Przemyśl und nach Nordosten anschließend die Linie Bole-szycze-Torki-Bodziacz-Starzawa erreicht. Die Feinde aus dem Fall von Przemyśl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus den Aussagen von Gefangenen ver-schiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemyśl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten v. Wadensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Hyslatyze.

Die Armee des Generals v. Linfingen ist im Begriff, den Unterlauf des Strzy, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 4. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Im Laufe des Tages wurde Przemyśl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhut Widerstand zu leisten versuchte. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unterdessen ist es der Armee Böhm-Ermolli gelungen, vom Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durch-brechen und in der Richtung auf Moscia vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nur mehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Ge-fangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linfingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge.

An der Pruthlinie haben sich in Nachwirkung der Ereignisse am San und oberen Inzest neue Kämpfe ent-wickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Ge-fangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Ostlich des Kreuzberg-Sattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten. An der Kärntner Grenze hält der Gefechtskampf stellenweise an. Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Don westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 3. Juni lautet: Nachmittags: Im Gebiet nördlich von Arras dauert der Artilleriekampf an. Während der Nacht spielten sich einige sehr heftige Infanteriekämpfe nordwestlich Boretto ab, wo die beiderseitigen Stellungen sich nicht veränderten, sowie im Gebiet des Vahyrinths, wo wir einige Fortschritte erzielten. Die Gesamtzahl der seit dem 31. Mai im Vahyrin gemacht Gefangenen beträgt 800, darunter 9 Offiziere und etwa 50 Unteroffiziere. Wir eroberten auch zwei Maschi-nengewehre. Von der übrigen Front wird nichts gemeldet.

Paris, 4. Juni. (W.B.) Ein gestern Nacht aus-gegebenen Bericht lautet: 29 französische Flugzeuge belegten morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kron-prinzen mit 178 Bomben, von denen viele ihr Ziel er-reichten, sowie mit mehreren tausend Fliegerpfeilen. Die Flug-zeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle zurück. (Wie wir durch Anfrage an zuständigen Stelle festgestellt haben, sind durch den Bombenabwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weiteren Erfolg hat der Fliegerangriff nicht gehabt.)

Don südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Juni. (W.B.) Die Truppen drangen rasch nacheinander von allen Seiten in Przemyśl ein. Mit den Bayern trafen sich Reiter der Kavalleriebrigade Verndt auf dem Marktplatz. Bald darauf sind auch die Fußtruppen des 10. Korps angelangt. Es herrschte unendlicher Jubel. Alle Straßen waren voll von Menschen, welche Blumen streuten, Fahnen schwenkten und solche an den Häusern be-festigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben, auch sonstiges Kriegs-material befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie dem sofort abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig vertei-digte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stel-lung zu Stellung aus dem Festungsraum hinaus. Die Gefan-genenzahl ist noch nicht ermittelt.

Wien, 4. Juni. (W.B.) Die Wien. Volksztg. meldet aus dem 1. L. Kriegspressequartier: Der Jubel der Bevölkerung von Przemyśl, die während der Russenherrschaft ungefähr 20 000 Menschen betrug, war grenzenlos. Männer und Frauen weinten vor Glück. Viele Soldaten konnten bei dem Einzuge die Ihrigen wiedersehen. Nichts Erhebenderes, keine schönere Symbolisierung der Waffenbrüderschaft Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn läßt sich denken, als von beiden Seiten der eroberten Stadt

Bahern und Oesterreicher zusammentrafen. Offiziere und Mannschaften inmitten und küßten sich vor Freude über den Sieg. Alle Glocken läuteten und Dankgottesdienste wurden in allen Kirchen und Synagogen abgehalten.

Lugano, 4. Juni. Sehr komisch ist die Betrachtung des Corriere della Sera zum Fall von Przemyśl. Er mißt ihm nur eine moralische und keine strategische Bedeutung bei, da ja die Festung von den Oesterreichern vor der Kapitulation vollkommen vernichtet worden sei. Dabei vergißt das Blatt, daß es nach der Kapitulation im März die ungeheure Bedeutung des Wertes von Przemyśl als Festung nicht genug preisen konnte und damals behauptete, daß die von den Oesterreichern zerstörten Festungswerke in wenigen Wochen wiederhergestellt werden würden.

Petersburg, 4. Juni. (W.B.) Mitteilung des Großen Generalstabs: Am 1. Juni dauerte die Schlacht bis zur Gegend von Radworna fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindliche Aufstellung am 2. Juni endgültig zurück. Wir bemächtigten uns eines wichtigen Abschnittes der befestigten Stellung des Gegners in der Umgegend von Rudnik, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten, Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten; unsere Offensive auf der ganzen Front bis zur Wislotalmündung dauerte erfolgreich fort. Angesichts der Tatsache, daß Przemyśl bei dem Zustand seiner Artillerie und der von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke unfähig zu selbstständiger Verteidigung anerkannt worden ist, war die Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche die Stadt im Norden und Westen umgeben, uns den Kampf am San erleichterte. Da der Feind Jaroslaw und Radworna nahm und sich auf dem rechten Sanufer ausdehnte, zwang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichmäßigen, sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 35 Werst verlängert wurde und die Truppen, die darin standen, einem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Daher begannen wir vor einiger Zeit, das verschiedenartige Material, das wir den Oesterreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung des Transports entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß den ihnen zugegangenen Befehlen die Nord- und Westfront von Przemyśl und die umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Aufstellung. — Feindliche Angriffe zwischen Przemyśl und dem Dniestr wurden abgewiesen. Im Gebiet jenseits des Dniestr gelang es dem Feinde, welcher sehr starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Strij versammelt hatte, auf der Front zwischen Tscherniwica und dem Strijfluß vorzudringen, wobei er sehr große Verluste erlitt und bei unseren Gegenangriffen 1000 Gefangene verlor. An den Ufern der Swica und Lomnica bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Bistrica seine Angriffe erfolgreich ab. Auf den anderen Frontteilen ist die Lage unverändert.

Zürich, 5. Juni. Der Tagesanzeiger schreibt über die russischen Generalstabsberichte der letzten Tage: Die Verwerfung des russischen Generalstabes über den Zusammenbruch in Galizien gestaltet die russischen Armeeberichte immer verworrener und unzuverlässiger. Die russischen Ortsangaben sind so dunkel geworden, daß an einem einzigen Tag von sieben angegebenen Orten fünf überhaupt nicht zu finden sind, während die beiden anderen an 100 Kilometer auseinanderliegen. Der russische Generalstabsbericht will den Deutschen bei Bikan, Gertli, Beck und Ung „ungeheure Verluste“ beigebracht haben. Wir stellten an Hand der genauen Karten und aller geographischen Handbücher fest, daß die erwähnten Orte überhaupt nicht existieren, auch nicht in ähnlich klingender Form, so daß auch ein Irrtum ausgeschlossen ist. Der letzte russische Bericht wirkt angebliche Gefechte bei Bolechew und Saderewacz mit den Kämpfen bei Przemyśl und Jaroslaw zu einer einzigen Schlachthandlung zusammen, was schon deshalb ganz unumgänglich ist, weil die genannten Orte bis zu 80 km. auseinanderliegen. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß die amtlichen russischen Meldungen zum Zwecke der Irreführung erfunden werden.

Rom, 3. Juni. (Ztr. Fzff.) Die Agencia Stefani berichtet aus dem italienischen Großen Hauptquartier: Auf der

ganzen Grenze dauern die vorbereitenden Bewegungen und Kämpfe fort, die sich stets zu unserem Vorteile entwickeln. Besonders ist das günstige, obwohl langsame Vordrängen der Offensivaktionen unserer Truppen zu erwähnen. Nachdem sie sich in den letzten Tagen des Gipfels des Monte Nero (Srn) am linken Ufer des Sonzo bemächtigten hatten, entwickelten sie ihre Tätigkeit auf den abschüssigen Hängen des linken Ufers und im Talgrunde, indem sie mit Eifer und Erbitterung gegen die starkverschanzten und durch mächtige Artillerie unterstützten Oesterreicher kämpften. In Carnia eiferten sich die Oesterreicher, stets zurückgeschlagen, umsonst gegen unsere Alpenjägerabteilungen des Monte Croce. — Unsere Fahrzeuge, die heute von einem Aufklärungsdienst zurückgeführt sind, bringen die Nachricht, daß man 24 Stunden nach der am 31. Mai von unseren Besatzern ausgeführten Beschießung von Monte Cone von Porto Dufo aus noch Rauchwolken und Feuerfäulen von der beschossenen Stadt aufsteigen sah.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Juni. (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und froher Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfe. Ein Musterbeispiel für den Scheid, den kühnen Wagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Caprile am 26. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Caprile ins Sottogebiet eintrafen, entschloß sich der Oberleutnant Jeyer vom Innlicher Landesjäger-Regiment, durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewissheit über die Lage zu erlangen. Mit einbrechender Dunkelheit war die Abteilung Jeyer mit 70 Landesjägern mit Maschinengewehren gesichert und marschbereit. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italienische Kompagnien Infanterie in Caprile Quartier. Sie stellten bloß am Eingang des Ortes Wachen auf. Der Oberleutnant Jeyer entschloß sich zu einem Feuerüberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritt Distanz. Die aus den Quartieren zu den Geschützposten herausstürzenden Mannschaften erlitten in dem Feuer der wohlgerichteten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In voller Auflösung und ohne Mühsal flüchteten beide Kompagnien in die Wälder. Nach diesem erfolgreichen Feuerüberfall, durch den der Gefechtszweck einer Klärung der Lage erreicht war, trat Jeyer den Marsch nach der alten Stellung wieder an. In der Nähe eines Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompagnie feindlicher Infanterie, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen, der Versuch blieb jedoch erfolglos. Mit einem Verlust von nur fünf Mann schlug sich die Abteilung mit den Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Vaterlandes können solchen Mannern ruhig den Schutz der Südgrenze anvertrauen. Die braven Tiroler freuen sich des wohl gelungenen ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

Lugano, 4. Juni. (Z.L.) Der Deutschenhaß in Italien nimmt immer schlimmere Formen an. Jeder noch in Italien weilende Deutsche wird als ein Spion angesehen. Auch Leute, denen versichert wurde, sie könnten sich ruhig in Italien aufhalten, wurden plötzlich festgenommen. Zwei Professoren der Universität wurden in Mailand während des Unterrichts verhaftet. Zwei Tage vorher waren ihre Wohnungen ausgeplündert und sämtliche Bücher verbrannt worden. Am Donnerstag und Freitag voriger Woche wurden in Lugano viele Deutsche erwartet, die ihre Ankunft angekündigt hatten. Sie sind bisher noch nicht eingetroffen.

London, 4. Juni. (W.B.) Reuter meldet amtlich: Die britischen Truppen in Mesopotamien haben am 31. Mai die Türken nördlich Aurna geschlagen und 250 Mann gefangen. Am 1. Juni wurden noch drei Kanonen erobert und 300 Mann gefangen.

Der Luftkrieg.

Genf, 4. Juni. Ein in Rotterdam eingetroffener Korrespondent des „Presbiteries“ meldet von dort, daß er als Zeuge des letzten Luftbombardements auf London feststellen konnte, daß der deutsche Luftangriff in allen Bevölkerungskreisen die ungeheuerste Erregung hervorgerufen hat, umso mehr, weil die Regierung zu hunder-

tenmalen erklärt hatte, für einen deutschen Luftangriff auf London seien alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen und somit eine Gefahr bestehe nicht. Der Korrespondent ermittelte, daß am Tage nach dem Luftangriff über 150 Personen als Verletzte in die Londoner Spitäler überführt wurden, doch wurde jede genaue Ermittlung durch die Regierung unmöglich gemacht, die drei Tage lang den Fernsprechdienst in ganz London unterbunden hielt.

Der Unterseebootskrieg.

Stavanger, 4. Juni. (W.B.) Der Kapitän und achtzehn Mann des Dampfers „Cyrus“ aus Kopenhagen sind gestern Nachmittag mit dem hier beheimateten Dampfer „Totun“ eingetroffen. „Cyrus“, der mit Kohle von Burntisland nach Kopenhagen unterwegs war, ist vorgestern Nachmittag torpediert worden. Der Kapitän sah den Schaumstreifen des Torpedos und machte den Steuermann darauf aufmerksam. Auch der Ausguckmann sah den Torpedo. Gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Menschen wurden nicht verletzt. Die Mannschaft verließ unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Die Boote trafen einen holländischen Fischkutter, welcher die Mannschaft aufnahm. Sie wurde später von dem Dampfer „Totun“ abgenommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert worden ist. Er sah das Unterseeboot jedoch nicht. Am Bord des „Totun“ wurde kurz vorher ein Unterseeboot gesichtet.

Konstantinopel, 3. Juni. Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches U-Boot bei der Insel Strati einen englischen, 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählender Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer „Spy“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. Am 2. Juni torpedierte ein U-Boot einen englischen Schlachtkreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten. (Ztr. Fzff.)

Die Zahl der Opfer unserer U-Boote bei den Dardanellen wächst rasch, und die deutschen Torpedos erweisen sich auch in den türkischen Gewässern als eine unheimliche Gefahr für die Flotte unserer Feinde. Kaum hatte man im Lager der Gegner den Verlust des „Don Gambetta“, des zweiten großen französischen Kriegsschiffes — den Tausend machte bekanntlich das Admiralschiff „Courbet“ — das in der Straße von Oranto durch ein Unterseeboot der österreichisch-ungarischen Flotte versenkt worden ist, erlangt, so versetzten sich die Deutschen mit der Enttarnung, daß die feindliche Dardanellenunternehmung unseren Gegnern durch den Untergang von mindestens vier Linien Schiffen („Irresistible“, „Ocean“, „Bouvet“ und „Gaulois“) und fünf Unterseebooten bereitet hat — von den anderen schweren Schäden zu Wasser und zu Lande ganz abgesehen —, da stellte sich ein neues, noch viel schlimmeres Uebel ein: die Torpedogefahr. Darauf zog sich die Flotte der Verbündeten zurück und ging bei den ägäischen Inseln im Schutz der Häfen vor Anker. Aber auch hierfür gab es einen Gegenzug: die deutschen Schiffe fuhren hinüber und suchten den Feind in seinen Schlupfwinkeln auf. Der große englische Hilfskreuzer, der am 31. Mai vernichtet worden ist, wurde bei der Insel Strati (= Cosratios, südwestlich von Lemnos), etwa 120 Kilometer von der Spitze der Halbinsel Gallipoli entfernt, angegriffen und zerstört, und der große Schlachtkreuzer, der getroffen und, nach den bisherigen Erfahrungen über die Wirkung deutscher Torpedos, zweifellos sehr schwer verletzt wurde, ist von dem kleinen deutschen U-Boot draußen bei Tenedos aus der Reihe der Gegner geholt worden. Das sind Dinge, die unseren Feinden schwer zu denken geben müssen, gewaltige Verluste an Material und Schiffsmannschaften, und in dieser beispiellosen Verwundbarkeit der deutschen Boote liegt ein starker Schutz für unsere türkischen Bundesgenossen und eine unmittelbare Bedrohung für alle, die vor den Dardanellen jetzt kreuzen oder die noch kreuzen werden, seien es Engländer, Franzosen oder Italiener.

Der Ueberfall von Kutno.

(In der Nacht vom 15. zum 16. November 1914.)

Am 11. November hatten die Angriffe unserer schnell vordrängenden Truppen in Nordpolen südlich der Weichsel begonnen. Am 15. November kämpfte der siegreiche Linke Flügel in einer Linie, die über Dombrowice, südlich Lublin vorbei, quer über die Straße Kowal-Costynin hinüber bis in die Weichselflämpfe westlich Plock reichte. Hinter der Mitte, so dicht an der vorderen Linie als es das feindliche Feuer gestattete, stand unser Kavalleriekorps unter Generalleutnant Freiherr v. Nitzsch-Hofen bereit, um nach den erlittenen Siegen der Armeekorps vorzubrechen und die Verfolgung des weichen Gegners aufnehmen zu können. Eine Kavallerie-Division stand seit 7 Uhr morgens bei Czajka südwestlich Lublin der Verfolgung harrend bereit. Gegen 2 Uhr mittags hielt der Führer des Kavalleriekorps den Augenblick des Durchbruchs für gekommen. Er gab den Divisionen Befehl vorzugehen und nach Südosten hin die Russen zu verfolgen, soweit die Pferdebeine es zuließen. Unserer Kavallerie-Division war als Ziel die große von Lenczyce nach Wloclaw führende Straße gegeben worden, die zwischen Biontel Wielawy erreicht werden sollte. Die Entscheidung war soeben gefallen. Das tapfere Reservekorps hatte den Gegner aus einer starken Stellung bei Varenta geworfen. Wir sahen die Russen mit erhobenen Händen aus den Schützengräben herauskommen. Die starke Kampflinie war gebrochen und der Weg für die Kavallerie frei. Mit einer Brigade in der Vorhut trappte die Division sogleich an, um über Sokolow ausziehend vor unsere Infanterie zu kommen, die dem weichen Gegner sogleich auf geradem Wege folgte. Gegen 4 Uhr nachmittags — es war schon ganz dunkel um diese Zeit — mußten die Husaren zuerst eine stärkere Kosaken-Abteilung vertreiben, die sich von der Infanterie unbemerkt, im Walde südlich Sokolow festgesetzt hatte. Der weitere Weg sollte über Strzelce führen. Als der Führer der Vorhut Miedzew erreicht, stellte er fest, daß die Straße nach Strzelce bereits von starken Kolonnen des Reservekorps besetzt war. Der Aufenthalt durch die Kosaken hatte uns verhindert, unsere Infanterie zu überholen. Das war bei dem Drang der Division nach vordrängender Schmerz. Ein vorausgeschickter Generalstabsoffizier der Division regelte den Durchmarsch der Vorhut durch eine feurige Artilleriekolonne, das Gros sollte in derselben Weise folgen.

Während des unermesslichen Zeitverlustes hatte der Berpflegungs- und Dolmetscher-Offizier des Divisionsstabes

im Schloß Miedzew ein Glas Tee bereitet, das ewig wiederkehrende einzig Getränk während der langen Tage, die uns hinter der russischen Armee um Lodz her fast bis Piutrzow führen sollten. Bei der gegen Abend einsetzenden schneidenden Kälte war die Stimmung ausgezeichnet in dem warmen einfachen Raume, den ein russischer General mit seinem Stabe wenige Stunden vorher verlassen hat. — Denn der Weg zum Feind hin war ja frei und zudem hörten wir von dem Feind, daß die Russen in gewaltiger Eile abgezogen seien.

Endlich konnten wir die Infanterie überholen, allerdings unter Verzicht auf die große Vormarschstraße. Nur wer bei völliger Dunkelheit auf russischem Wege ritt, kann beurteilen, was das bedeutet. Bald trat auch schon eine neue Stodung ein. Eine Schwadron der Vorhut war am Sdausgang von Klonowice in der Mitte abgerissen. Ihre zweite Hälfte war gerade ausgeritten, statt nach Südosten abzubiegen; denn man konnte selbst die Umrisse seines Vordermannes nicht erkennen.

Kurz ehe die Vorhut die große Straße kreuzen konnte, die von Strzelce auf Kutno führt, wurde der Befehl gegeben, nicht nach Südosten weiter zu marschieren, sondern nach rechts hin dieser Straße zu folgen. Die Chaussee nach Kutno bot die Aussicht auf ein rasches Vordrängkommen und die Wahrscheinlichkeit, bei Kutno eine kurze gesicherte Rast einlegen zu können; denn es war bekannt, daß mehrere Jägerbataillone auf dieser angelegt waren. Kutno wurde so mit der Vorhut als zunächst zu erreichendes Marschziel angegeben. Sie kamen nur mühsam ihrem Ziele näher. Abgeseffene Reiter mußten die einzelnen Häuser beiderseits der Straße von Kosaken klütern, ehe die Regimenter weiter marschieren konnten. Die Russen mußten aus den warmen Stuben aufgestört werden, damit sie uns später nicht in die Kolonnen hineinziehen konnten. Von einem Unteroffizier wurden sie am Ende der Division gesammelt und nachgeführt.

So war es etwa 10 Uhr abends bei 12 Grad Kälte geworden. Um diese Zeit kam die Meldung, daß unsere Spitze einen russischen Infanterieposten vor Kutno überannt und gefangen genommen hatten. Hieraus ging für uns hervor, daß die Jägerbataillone noch nicht bis hieher gelangt waren, und wir uns allein vor dem Feinde befanden. Das sonst unserer Kavallerie-Division zugeteilte Infanterie-Bataillon und die Kabfahrer-Kompagnien waren nach anderweitiger Verwendung noch nicht wieder zur Division zurückgeführt.

Bald trafen weitere wichtigere Meldungen der bereits vor Kutno angelangten Vorhut ein. Ein Ortsbewohner sagte aus, daß Kutno am 15. November von feindlicher

Infanterie und Artillerie stark besetzt gewesen sei, daß aber im Laufe des Abends die Hauptkräfte des Gegners in der Richtung Warschau abgerückt seien und sich gegenwärtig im Ort nur schwache feindliche Truppen befänden. In den ersten Häusern der Stadt wurde ein russischer Offizier aus dem Bett geholt, nach dessen Einzelzeichnung auf der Karte noch drei Infanterie-Regimenter westlich Kutno standen. Diese bildeten eine starke Bedrohung unserer rechten Flanke, wenn die Aufzügen des gefangenen Offiziers zutrauen, die sich mit seinen Einzelzeichnungen deckten. Jedemfalls wurde eine neue ausgiebige Aufklärung nach Westen hin erforderlich. In dieser Richtung mußten späterhin die Schützen einer Kavallerie-Brigade zum Schutz der rechten Flanke eingesetzt werden.

Kutno — erst durch die Schlacht vom 15. und 16. November weiteren Reisen bekannt — ist ein für russische Verhältnisse leidlich freundliches Städtchen. Es verdient durch seine größtenteils massiv gebauten Häuser und seine geschlossene Anlage eher die Bezeichnung Stadt, als die meisten seiner gleichgroßen Konkurrenten in Russisch-Polen. Es zählt etwa 25000 Einwohner und hat auch etwas Industrie.

Zwischen hatte der Führer der Vorhut, seinem Auftrag, sich in Besitz von Kutno zu setzen, folgend, sich entschlossen, mit den vordersten Teilen durch den vom Gegner belegten Ort durchzustößen, um sich so schnell wie möglich aller Ausgänge zu versichern. Im raschem Laufe gelang es uns zu Fuß, diese durch das noch im tiefen Schlafe liegende Städtchen zu gewinnen und wenn auch nur mit schwächeren Kräften abzusperren. Der Oberst selber mit den Schützen, etwa zwei Eskadrons und zwei Geschützen folgte und erreichte gerade den geräumigen Marktplatz, als es im Orte lebendig zu werden begann. Ein wahrscheinlich als Hauptwache zurückgelassener Teil der russischen Ortsbesatzung drang aus einer Seitenstraße auf den Marktplatz vor und begann den Straßenkampf mit einer Salve, der als die ersten beim Brigadestab stehende Hilfsmittel Badenstedt und Trompeter Serg. Schmieter zum Opfer fielen. Der Geistesgegenwart des Kanoniers Diekmann der rettenden Abteilung gelang es durch selbständiges Abziehen des gerade schußbereit werdenden ersten Geschützes diesen Vorstoß zum Stehen zu bringen. Aber aus allen Häusern stürzten nun die Russen heraus und es begann ein wilder, regelloser Straßenkampf. Mann gegen Mann. Die Geschütze auf dem Marktplatz, deren Bedienungsmannschaft zum größten Teile verwundet waren, waren schließlich so gefährdet, daß sie zurückgezogen werden mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Einfaches und billiges Frischhaltungsvorverfahren für Früchte. Alle Ausfichten sprechen dafür, daß wir einer reichen Obsternte entgegenzusehen dürfen. In diesem Kriegsjahr ist es noch viel wichtiger, als in anderen Jahren, daß nichts verloren geht, was die Erde uns bringt, und daß möglichst viele Früchte für die spätere Jahreszeit aufbewahrt werden. Die üblichen Verfahren, die Früchte aufzubewahren, zeigen aber verschiedene Mängel; teilweise sind sie auch zu teuer und deswegen nicht für jedermann anwendbar. Es gibt aber ein einfaches, billiges und gut ausprobiertes Verfahren, Früchte einzumachen; es ist nur noch zu wenig bekannt. Nötig sind dazu weder teure Spezialgläser noch die jetzt im Preise besonders gestiegenen Gummiringe. Ein gewöhnliches, billiges Glas; ein Stück weißes Papier, etwas Mehl; Verstand und Sorgfalt; weiter ist nichts nötig dazu. Wer darüber verfügt, kann sein Obst im eigenen Hause und mit den Mitteln, die sich in jedem Hause finden, ausnützen. Man kocht die Früchte als ganze Frucht, als Mus, Marmelade, mit oder ohne Zucker, ganz nach Belieben, füllt sie kochend heiß in die ganz reinen Gläser, taucht eine Papierschleife (zwei Zentimeter größer als die Glasöffnung) in dünnen Stärkekleister, der mit einer Spur Salzsäure vermischt ist, und klebt damit das Glas zu. Wenn alles tadellos sauber gehandhabt wurde, so ist die Frucht haltbar. Da sehr viele Keime in der Luft herumfliegen, und da ein einziger, nicht abgetöteter Keim genügt, die Frucht zu verderben, so tut man gut, sich zu sichern, indem man ein zweites Blatt Papier über das erste klebt, sodaß es an allen Seiten etwas übersteht, und die Ränder in Falten feststreicht. Das Verfahren kann in mannigfacher Weise abgeändert werden. Es kommt immer nur darauf an, daß alle alten Keime getötet sind und das Zutreten neuer verhindert wird. Die Gläser dürfen aber nie an feuchten Orten aufbewahrt werden. Wer Einmachgläser nach dem System Wed, Reg usw. hat, den alten Gummiringen aber nicht mehr traut, jedoch keine neuen erhalten kann, der mag den Verschluss sichern durch Ueberkleben mit Papier auf die oben beschriebene Art. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, welcher noch eine ausführlichere Broschüre herausgeben wird und das Verfahren durch Kochlehrerinnen vorführen läßt.

Fahrpreismäßigung für Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Die für Kriegsgefangene bei ihrer Verwendung zu Feldbestellungsarbeiten gewährte Fahrpreismäßigung kann weiterhin im Falle ihrer Heranziehung zu irgendwelchen landwirtschaftlichen Arbeiten eingeräumt werden.

Provinz und Nachbarschaft.

Bad Nauheim, 4. Juni. Lebensmüde. Hotelbesitzer sehr vom Hotel „Metropol“ ließ sich bei Steinfurt von einem Zuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

Frankfurt, 4. Juni. Bei einem heute morgen von Berlin hier eintreffenden D-Zuge wurden in einem Bremserhäuschen zwei entworfene französische Kriegsgefangene entdeckt und festgenommen. Es stellte sich heraus, daß die beiden von Magdeburg aus die Fahrt auf diese Weise unternommen hatten. Sie waren in ganz erschöpftem Zustande.

Uermischtes.

* **Englische Bildung.** Vor einigen Jahren war ich auf der Rückreise von London nach dem Festland Zeuge einer kleinen Szene, die überaus bezeichnend ist für englische Bildung. Zu meinem Reisegenossen zählte eine Familie aus dem britischen Inselreich, offenbar den besseren Ständen angehörige Leute, aber Stockengländer. In ihrer Gesellschaft befand sich ein allerliebster, etwa zehnjähriger Knabe, ein sehr gemeßtes Kind, das augenscheinlich zum ersten Male die Reise über den Kanal machte; denn als wir das Festland erreicht hatten, erregten das fremde Land und seine Bewohner sein lebhaftestes Interesse, und sein Beobachten und Fragen nahm kein Ende. In Klebe, der ersten größeren deutschen Station, hatte der Zug einige Minuten Aufenthalt. Der Bahnhofsbuchhändler ging die Wagen entlang und bot deutsche Zeitungen zum Verkauf an. Der kleine sah das, stutzte etwas; dann drehte er sich zu seinen Eltern um, die steif und gelangweilt in der Ecke des Wagens saßen, und sagte erstaunt: „Well, I wonder, newspapers are printed in Germany?“ (Ei, ich bin erstaunt, man druckt Zeitungen in Deutschland?) Er hatte also trotz seines jugendlichen Alters schon einen Begriff von der Bedeutung der Presse; aber daß ein anderes Volk außer den Engländern eine Presse haben könne, das faßte sein kleines Gehirn offenbar nicht, dazu war der Begriff der englischen Vorratschafft und Allmacht schon zu tief darin eingewurzelt.

Spart Brotmarken!

Wettervorhersage für Sonntag, 6. Juni: Vielfach heiter, höchstens strichweise leichte Gewitter, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 5. Juni. (Z.N.) Das Paris Journal weiß noch folgende Einzelheiten über den nächtlichen Zeppelinangriff auf die Londoner Docks mitzuteilen. Kurz vor 11 Uhr erschien das Luftschiff, das im hellen Mondschein deutlich sichtbar war. Von Ramsgate aus, das der Zeppelin passiert hatte, ohne Bomben abzuwerfen, war sein Kommen bereits gemeldet worden. 1 1/2 Stunde später begann der Bombeneinsatz auf die Westküste. Die Bomben wurden auf einen ziemlich kleinen Bezirk geworfen, der aus militärischen Gründen nicht näher bezeichnet werden kann. Drei Bomben fielen hintereinander auf ein Gebäude, in dem sich fast 2000 Personen befanden. Zum Glück für sie war das Dach aus Eisenbeton und die Anwesenden, die nur die Explosion hörten und einige Flammen ausschlagen sahen, kamen mit dem Schrecken davon. Vor den 9 oder 10 Bomben die explodierten, verursachten nur zwei Brände. Nach dem Zeppelinangriff wurden mehrere Personen verhaftet, weil angeblich von ihnen dem Luftschiff Lichtsignale gegeben worden seien.

London, 5. Juni. (B.B.) Neutermeldung. Vier Ueberlebende des Fischdampfers „Victoria“ aus Milford, die in Gullford gelandet sind, erzählten, daß die „Victoria“ am Dienstagabend 130 Meilen von Staanshead von einem Unterseeboot angegriffen und beschossen worden sei, wobei der Kapitän und zwei Mann getötet und vier andere ernstlich verwundet wurden. Die übrigen wurden am Bord des Unterseebootes genommen, wo sie die Nacht zubrachten. Am folgenden Morgen wurden sie in ein kleines Boot eines anderen Fischdampfers gesetzt und trieben bei Regenwetter 24 Stunden auf der See, bis sie schließlich von einem Dampfer aufgenommen wurden.

London, 5. Juni. (B.B.) Wie das Neutermische Büro meldet, wurde der Fischdampfer „Gerold“ aus Cardiff 150 Meilen westlich der Lundyinsel von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde in Gullford gelandet.

Berlin, 5. Juni. Der frühere Minister des Auswärtigen in Österreich-Ungarn, Graf Berchtold, will laut „Post. Ztg.“ als Kriegsfreiwilliger auf dem italienischen Kriegsschauplatz seinen Sohn begleiten und selbst als Freiwilliger Automobilfahrer in den Dienst eintreten. Graf Berchtold macht gegenwärtig die Ausbildung als Chauffeur durch.

Berlin, 5. Juni. Der italienische Konsul in Konstanz soll, wie der „Deutsch. Tagespost“ aus Buzarest gemeldet wird, auf offener Straße geohrfeigt worden sein. Er ging mit einem griechischen Reeder auf dem Handelskai in Konstanz spazieren und sprach über den heiligen Krieg Italiens gegen Österreich. Der Reeder meinte aber, es sei eine Frechheit, diesen Vertragsbruch Italiens heilig zu nennen. Italien habe einen Treubruch begangen und jeder anständige Kaufmann werde sich hüten, mit einem Italiener ein Geschäft zu machen, da jeder Italiener unter Hinweis auf den begangenen Wortbruch des Königs wortbrüchig werden könnte. Der italienische Konsul geriet in große Wut, schrie seinen Begleiter an, er solle sich als kontrahierter betrachten, und wollte eiligen Schrittes davongehen. Der Reeder packte ihn aber rasch beim Kragen und verfestete ihm schallende Ohrfeigen. Der Konsul habe gegen den Reeder eine Klage beim Tribunal eingereicht.

Haag, 5. Juni. (Z.N.) Aus Paris wird gemeldet: Poinecare wurde vorgestern nachmittag vom Kriegsminister Millerand von dem Falle Przemysl verständigt, worauf im Elysee ein Ministerrat stattfand. Die Nachricht von dem Falle Przemysl kam keineswegs für die amtlichen französischen Kreise überraschend, da Großfürst Nikolaus bereits Ende Mai den Fall als unüberwindlich bezeichnete. Große Besorgnis herrscht in Paris wegen der Folgen, die dieses Ereignis auf die Haltung Rumäniens haben könnte, namentlich, wenn die Russen gezwungen würden, ganz Galizien zu räumen. Die Presse bringt dagegen noch nichts über den Fall der Festung.

Bukarest, 4. Juni. (B.B.) Der Eindruck des Falles von Przemysl, der durch Sonderausgaben des „Universul“ und des „Adeverul“ am Nachmittag hier bekannt wurde, war in allen Kreisen sehr stark. Die russischen Siegesmeldungen fanden in den letzten Wochen zwar keinen Glauben mehr, trotzdem nahm man aber den Fall der Festung für einen so nahen Zeitpunkt noch nicht an.

Haag, 5. Juni. Der „Petit Parisien“ erfährt aus Bukarest, daß die durch Vermittlung Englands und Frankreichs geführten Unterhandlungen mit aller Aussicht auf Gelingen fortgesetzt würden. Wenn die dabei gemachten Vorschläge angenommen würden, wäre Rumänien sofort zu tätigen Vorgehen bereit. Die Verständigung zwischen den Regierungen Rumäniens und Bulgariens sei schon vorhanden. Rumänien werde Bulgariens Gebiet in der Dobrudscha abgeben und dafür alle möglichen Bürgschaften im Hinblick auf seine Betätigung nach Westen hin erhalten. Bulgarien werde gleichzeitig gegen die Türkei zu Felde ziehen. Die einleitenden diplomatischen Unterredungen hätten zwischen den Balkanstaaten tatsächlich schon ihren Abschluß gefunden, und gegenwärtig werde nur noch über das gemeinschaftliche Handeln auf militärischem Gebiet beraten.

Haag, 5. Juni. „Daily News“ berichtet aus Kinghampton, daß die rumänische Regierung eine dringende Bestellung auf 500 000 Paar Stiefel gemacht habe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Kyffhäuser-Technik
Frankenhausen
Masch.-u. Elektr.-Ing. Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Die Landesbankstelle
ist am 9. Juni geschlossen.

Fahrrad,
gebraucht und gut erhalten,
zu kaufen gesucht. (1914)
Näheres in der Geschäftsst.

Ganarbeit für Damen.
10 Wöchentlich. Verd. erst durch
leichte, dauernde Beschäft. Bra-
siliert u. Arbeitsm. u. 30-35
i. Marten Rosa Hafemann,
Schiffstr. 1, Braubachstr. 6.

Lehrling od. Lehrfräulein
zum baldigen Eintritt gesucht.
Drogerie in Dillenburg.
Marktstraße 2.

Fräulein,
in allen Büroarbeiten erfahren,
sacht Stellung auf Kaufmann.
Büro. Gef. Angebote unter
W. S. 1311 an die Geschäfts-
stelle erbeten.

Mädchen
zum 1. Juli oder später
ein rustiges
für Küche und Hausarbeit
erleicht. (1900)
Frau Dr. Rittershausen,
Dillenburg, Apotheke.

Lehrling
für mein Elektrotechnisches
Spezial-Geschäft stellt ein
Heinrich Budde,
158 Hauptstraße 52.

Schmiedelehrling
auf sofort gesucht.
Heinr. Burgmann,
Schmiedemeister,
1288 Eichenbrücken.

Wohnung
zu vermieten.
Kirchberg 6.

Neue holländische
Matjesheringe
empfehlen **Geirr. Pracht.**

Junge Biege
gesucht **W. Otto Schudt,**
Neumühle, Sechshelden.

Ferkel sowie
Ehr. Binneborn,
Strakeborsbach.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 6. Juni.
1. u. 2. Teintatist.
1/10 Uhr: Gottesdienst in
Daguer. Pfarre Gung
Christenlehre mit der weibl.
konfirmierten Jugend.
Borm 10 Uhr: Gottesdienst
in Alledorf. W. Delteluf
Nm 1/2 Uhr: Gottesdienst in
Daguer. W. Delteluf.
Dienstag Abend 1/2 Uhr:
Versammlung des Männer-
und Jünglingsvereins in der
Kleinfinderschule.
Mittwoch 1/2 Uhr abends:
Versammlung d. Jungfrauen-
vereins i. d. Kleinfinderschule.
Donnerstag abds. 1/2 Uhr
Kriegsbesuche i. d. Kirche.
Herborn.

B. 9/11. u. Del. Prof. Daufen.
Christenlehre für die weibl.
Jugend b. d. 1. u. 3. Pfarrei.
1 Uhr: Rindergottesdienst.
2 Uhr: Vikar Anstalt.
4 Uhr im Vereinshaus:
Generalversammlung des
Missionshilfsvereins, Bibel-
Besprechung.
Kundorf: 1/2 u. 1. Rand. Sanner.
Barm 11 Uhr: Rindergottesd.
2 Uhr: W. Contradi.
Kundorf 4 Uhr: W. Contradi.
Dillburg: 1/2 u. 1. W. Weber.
Dillburg 8/11. u. 1. W. Weber.
Tausen u. Trauungen:
Dellan Professor Daufen.
Dienstag, abends 8/11. Uhr:
Kirchenchor in der Rinderf.
Mittwoch abds. 8 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereinsh.
Donnerstag 9 Uhr: Kriegs-
besuche in der Kirche.
Freitag abds. 9 Uhr: Gebets-
stunde im Vereinshaus.

Königl. Gymnasium Dillenburg.

Die Lieferung von ca. 1200 Ctr. Zechen-Kohle,
100 Ctr. Steinkohlen (Nass II), 100 Ctr. Briketts und
70 Ctr. Anthracit soll vergeben werden. Reflektanten
werden ersucht, ihre Angebote bis spätestens Samstag den
12. Juni einzureichen.

Dillenburg, den 5. Juni 1915.

Königl. Gymnasial-Direktion.
Endemann.

Bekanntmachung.

Die von der Stadt beschaffte erste Klasse Schweinefleisch
Dauerware soll verkauft werden.

Um eine Uebersicht über den Bedarf zu gewinnen, werden
Kaufinteressenten ersucht, die von ihnen gewünschte Menge bis
zum 15. ds. Mts auf dem Rathause, Zimmer Nr. 5 aus-
zu-messen. Die Preise sind, wie folgt, festgelegt:

Mettwurst	für das Pfund	M. 1.50
Dörrfleisch	„ „ „	1.50
Beinsinken	„ „ „	1.60
Sinken ohne Knochen	„ „ „	1.50

Bei Bezug von 100 Pfund und mehr ermäßigen sich die
Preise um 5 Pfennig für das Pfund.

Dillenburg, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bad Salzhausen

Bahnhof Friedberg
Niedr. von Frankfurt a. M. in
2 Std., von Gießen in 1 Std., von
Salzhausen in 1 Std. zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- u. Schwefelquellen.
Ruhiger Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Grossherzogliche Badedirektion.

Terrazzowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger

Fernsprecher Nr. 23.

Baumaterialien-großhandlung

:: Verkauf ab Lager ::

Lieferung aller Bauartikel, wie:

Elsonportlandzement, Zementkalk (Sackkalk),
Weiss- u. Wasserkalk, Marmorzement usw.

Reelle Preise! Prompte Bedienung

:: Grabdenkmäler ::
in jedem
Gestein.



Hewel & Zimmer, Dillenburg.

Christus im Himmel, Engel, Kreuz, etc.

Für die Gräber gefallener Krieger

sind Bronzegrabsteine durch ihre Wetterfestigkeit und
längste Haltbarkeit vorzuziehen, welche in jeder Größe und
nach jeder Angabe schnellstens u. bestens angefertigt werden.

Hermann Bömer, Metallgiesserei.

Herborn.

Wohnung
1271
losgelöst oder 1. Juli zu ver-
mieten. **H. Engert.**

Alt kupfer
kauft zum Höchstpreis
Stabellenhütte
Dillenburg. 910

Coburger Geld-Lose
Ziehung vom 8.-12. Juni
Haupt-
gewinn 100 000 500 Mk.
10 000 Mk. bares Geld
Rheinische Lose
1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Gothaer Lose
1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung 8. u. 9. Juli.
(Porto 10 Pf., jed. Liste 20 Pf.)
versendet Glücks-Kollekte
Deecke, Kreuznach.

Bademützen
erhält man in der Drogerie
in Dillenburg, Marktstr. 1.